

WELTENBILDER TEIL 2

... von den Dingen ...

Gesammelt, sortiert, verwandelt, bemalt, gebündelt, ergänzt, versteckt, die Planung, die Ordnung, die Erinnerung, der Zauber, die Zeit ... das Staunen.

Die Faszination der Dinge war immer schon ein Thema in der Bildenden Kunst, wie die lange Geschichte der Stillleben bezeugt. Doch erst im vergangenen Jahrhundert kamen die Künstler auf die Idee, die Dinge nicht mehr nur abzubilden, - das Bild gleichsam als Spiegel des Objekts zu begreifen- sondern sie direkt in ihre Gestaltung einzubeziehen. Es entstanden neue Formen des künstlerischen Ausdrucks: die Collage, die Montage, die Assemblage, das Materialbild und Objektkästen, die wiederum ihre Vorläufer im Amulett, im Talisman, im Wettersegen und Reliquienbild, im Souvenir, in Sammlungen und Wunderkammern fanden.

Jedes Material, unabhängig von seiner ursprünglichen Bestimmung und seines materiellen oder ideellen Wertes ist „kunstwürdig“ geworden, wird als Werkstoff benutzt. Der Künstler geht selten von bestimmten Ideen als Voraussetzung für seine Auswahl der Objekte aus, sondern lässt sich durch die gefundenen Dinge zu Assoziationen von Beziehungen, Bedeutungen und Interpretationen anregen. Indem er die Dinge verfremdet, in neue ungewohnte Zusammenhänge bringt, sie bemalt, verformt, verpackt wird Neugier geweckt, wird Vertrautes plötzlich neu und anders erlebt. Das Ding wird Hinweis und Vorschlag, auslösendes Moment für Fragestellungen, wird kultisches Objekt persönlichen Charakters, Gedankenmaterial subjektiver Erfahrung ...

Die Dinge sind Träger seiner (des Menschen) Geschichte und seines Lebens. Sie liefern einen Beitrag zu seiner Identität, sind Zeugen seiner Existenz. Sie wollen gesehen werden und erscheinen oft vertraut und fremd zugleich. Vertraut durch ihren Gebrauch und den Umgang mit ihnen, fremd deshalb, weil sie ihm „gegenständig“ sind,

und in dieser Eigenart staunende Verwunderung, Neugierde, Wissen und Habenwollen stimulieren.

Sie existieren für uns dadurch, dass wie sie wahrnehmen, dass wir sie annehmen, sie benennen, dass wir sie begreifen als ein Modell des schöpferischen Umgangs mit der Welt.

Indem der Gegenstand durch seine „Inszenierung“, seine Präsentation mit dem Nimbus des besonderen und würdevollen ausgestattet wird, entstehen unzählige Assoziationen, erfahren profane Gegenstände eine Verwandlung, erhalten materielle Relikte der Alltagskultur eine andere Bedeutung, wird als das „Numinose“ auf eine Bühne erhoben,. Nicht zuletzt ist es aber auch eine Erzählfreude, die sich in der Kombination der Gegenstände ausdrückt, eine Freude an der überraschenden Pointe, dem hintergründigen Witz, dem Erschütternden im Banalen.

Und immer ist es auch das „Gewordensein“, die anonyme Geschichte, das Schicksal des Fundstücks, das sich uns mitteilt im Betrachten, Aufheben, Sammeln und Wertschätzen. Sie sind vergleichbar mit jenen magischen Dingen, die Zauberpriester in Fetische einschließen, um ihnen geheimnisvolle Kräfte zu verleihen.

Genau dieses Spiel mit den Grenzen vom Erhabenen zum Lächerlichen, von Kunst zu Kitsch, zwischen dem Wirklichen und Möglichen zeigt wie dicht Absurdität und existentielle Wahrheiten beieinander liegen, eine Alltäglichkeit, in der es grundsätzlich um alles geht: Sinn und Unsinn, die unstillbare Spannung von Sehnsucht und Notwendigkeit, Traum und Wirklichkeit ... WELTENBILDER